

1766

HOMILIE AM 2. SONNTAG NACH PFINGSTEN

1. Joh. 4, 7-21

Luk. 16, 19-21

HOMILIE AM 2. SONNTAG NACH PFINGSTEN

Gott ist Liebe, so hörten wir soeben in der Epistel des heutigen Tages. Liebe macht das Wesen Gottes aus, und eine jede der göttlichen Taten ist aus dieser Liebe heraus geboren. Allmacht und Allgegenwart, Weisheit und Allwissenheit, Gerechtigkeit und Ewigkeit sind herrliche Eigenschaften der glorreichen Majestät Gottes; Sein Wesen machen sie jedoch nicht aus, sondern das ist Liebe. Von ihr lesen wir im Evangelium Job. 3, 16: „Also hat Gott die Welt geliebet, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Hat die Liebe zu Seinen Geschöpfen Gott den Vater getrieben, den über alles geliebten Sohn in dessen Menschwerdung der Menschheit zu geben, so krönte Gott der Sohn, der das Ebenbild des unsichtbaren Vaters ist, diese Liebestat des Vaters durch Seine eigene, freiwillige Dahingabe für die Menschheit am Kreuze, wiederum getrieben dazu aus Liebe. Anbetend stehen wir still vor dieser geoffenbarten Gottesliebe. Nur noch eine kurze Spanne Zeit, und die Sinnbilder der Liebe unseres Heilandes Jesu Christi und Seines vollkommenen, allgenug-

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN MÄRZ 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN

samen Opfers am Kreuze - Sein heiliger Leib und Sein teures Blut - befinden sich durch die Wirkung des Heiligen Geistes und durch die Kraft der Worte Seines verordneten Dieners wieder in sakramentaler Gestalt in unserer Mitte auf dem Altar. Ehrfurchtsvoll anbetend beherrscht uns alle wohl dann der Gedanke, dem der Dichter mit den Worten Ausdruck verliehen hat:

Ich bete an die Macht der Liebe,
die sich in Jesu offenbart;
ich geh mich hin dem freien Triebe,
mit dem ich Wurm geliebet ward;
ich will, anstatt an mich zu denken,
ins Meer der Liebe mich versenken.

Die göttliche Liebe, welche wir mit diesen Worten anbeten und preisen, ist in der heiligen Taufe, in der wir zu Gottes Kindern angenommen und Miterben Jesu Christi geworden sind, durch den Heiligen Geist ausgegossen worden in unsere Herzen. Diese Liebe, mit der uns Gott geliebet hat zu einer Zeit, als die Menschen noch seine Feinde waren, ist das Band der Vollkommenheit, das alle Gläubigen und Heiligen nicht nur der Gegenwart, sondern auch der Vergangenheit und der Zukunft vereinigt und verknüpft. Sie ist es, die da alles verträget, alles glaubet, alles hoffet; alles duldet, und die nicht das Ihre sucht. Sie nimmt

unter dem in Ewigkeit hell leuchtenden Dreigestirn Glaube, Hoffnung und Liebe die erste Stelle ein, denn sie ist göttlichen Wesens.

Menschen, erfüllt mit dieser glühenden göttlichen Liebe, sucht Gott mehr denn je, denn unser an wahrhaftiger Liebe zu Gott und zu den Brüdern - und jeder Christ ist unser Bruder und jeder Mensch ist unser Nächster - so armes Geschlecht hat solche Menschen als Wegweiser zu Gott und zu wahrer Bruderliebe bitter nötig. Lasst uns das unerreichbare, vollkommene Vorbild unseres HERRN und Heilandes in diesem Stücke nicht nur erkennen, sondern ihm mit ganzem Ernst, reit aller Energie und voller Hingabe nach-eifern, damit wir Ihm, unseren HERRN, wie in Seinem felsenstarken Glauben und in Seiner unerschütterlichen Hoffnung, auch in Seiner Sich Selbst für die Brüder, ja die Menschheit hingebenden Liebe ähnlich werden. Wohltutun und mitzuteilen sind nach der Aufforderung im Offertorium dieses Dienstes die Opfer, die Gott wohlgefallen!

Der reiche Mann im heutigen Evangelium war dieser Gesinnung bar. Er hatte von Gott die Mittel erhalten, um in großem Maße Gutes an den Armen tun zu können; doch er tat es nicht, sondern er verwendete die Mittel, um herrlich und in Freuden zu leben. Gott, der die Liebe ist, und welcher will, dass nie-

mand verloren gehe, wollte auch nicht, dass dieser reiche Mann, der noch dazu ein Angehöriger des alten Bundesvolkes war, verloren gehe. Deshalb legte Gott ihm den armen Lazarus vor seine Tür. Er musste nun, ob er wollte oder nicht, den traurigen, bejammernswerten Zustand des armen Lazarus wahrnehmen. Er musste ihn sehen in seiner Hilflosigkeit und in seinen Schmerzen. Wenn irgend etwas Mitgefühl, Mitleid in dem Herzen des reichen Mannes erwecken und ihn antreiben konnte, Liebe am Nächsten, Liebe am Bruder zu üben, so musste es der Zustand des armen Lazarus bewirken, den er täglich sah. Doch das Herz des reichen Mannes blieb verschlossen und verhärtete sich gewiss von Tag zu Tag mehr, so dass auch dieses letzte, krasseste Mittel, das Gott in Seiner unendlichen Barmherzigkeit anwendete, um den reichen Mann von seiner Lieblosigkeit und Hartherzigkeit los zu machen, ihm nicht half, sondern im Gegenteil dazu beitrug, dass sein liebloser Herzenszustand auch vor den Menschen und der Engelwelt völlig offenbar wurde, denn wer den Bruder nicht liebt, den er sieht, wer mit der Not und dem Jammer des Bruders kein Mitleid und kein Mitgefühl hat, der liebt auch Gott nicht, den er nicht sieht, wie dieses uns die heutige Epistel lehrt. Bar des göttlich Wesens, bar jeder wahrhaftigen Liebe zu Gott und zu den Brüdern, war der reiche Mann deshalb auch schon im Totenreiche ausgeschlossen von der Gemeinschaft

und der Tröstung der Gläubigen und er wird die Folgen seiner Lieblosigkeit tragen müssen bis zu jener Stunde, da er aus dem Munde des HErrn sein Urteil für die Ewigkeit hören wird.

Reich sein kann man nun aber nicht nur in irdischer, sondern auch in geistiger und geistlicher Weise. Jeder Reichtum aber verpflichtet. Er legt dem, die ihn besitzt, die Pflicht auf, einerseits Gott damit zu ehren, wie dieses aus dem 1. Absatz des Offertoriums hervorgeht, und andererseits wohlzutun und mitzuteilen, wie dieses im letzten Absatz des Offertoriums gesagt wird.

Von der christlichen Gemeinde zu Corinth zeugte der Apostel Paulus ein dass sie „reich“ gemacht sei in allen Stücken; und alle Apostel des HErrn, am Anfang wie am Ende der christlichen Haushaltung, konnten ohne Überhebung das gleiche bezeugen von den Gemeinden, die sie gesammelt hatten und die unter ihrer Leitung standen und unter ihr blieben. Sie waren reich durch die Fülle des über sie ausgeschütteten mannigfaltigen Reichtums der Gnade Gottes. Selbst auch in der Zeit der Stille und Demütigung, in welche Gott die unter die letzten Apostel gesammelten Gemeinden mit dem Hinscheiden des letzten Apostels geführt hat, hat sich an dieser Tatsache nichts geändert. Erkenn wir dies aber, und sehen wir die große

irdische und geistliche Not und Hilflosigkeit, in der sich Tausende und Abertausende unserer Brüder zur Zeit befinden, und aus welcher, sie sich selbst nicht zu helfen vermögen, erkennen wir ferner den traurigen, bejammernswerten Zustand von Gottes ganzem Volk hat uns Gott dann nicht sowohl als Gemeinde als auch als einzelne einen Lazarus vor unsere Tür gelegt, an dem wir Liebe üben, dem wir Gutes erweisen sollen, damit wir vollständig loskommen von aller Selbstsucht und jede selbstgerechten Wesen? Nicht umsonst hat uns der HErr, der da möchte, die wir Ihm ähnlich werden in Seiner Liebe und Seiner Dahingabe für die Brüder, durch die Coadjutoren der Apostel während der Zeit der Stille na: legen lassen, Werke der Liebe und der Barmherzigkeit zu tun. Lasst uns k aller Lieblosigkeit vieler Menschen unserer Tage nicht müde werden, solo Werke auszurichten, wo immer wir dazu in der Lage sind. Diese Werke g fallen Gott wohl, weil sie Seinem Wesen entsprechen, denn Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der beibet in Gott, und Gott in ihm.

Durch den Genuss Seines heiligen Leibes und Blutes will uns der HErr au jetzt wieder in dieser Gesinnung stärken zum Ausharren in derselben, bis dass ER kommt, um dann vollkommen zu werden in Ihm in Ewigkeit.

Und ihr, geliebte Konfirmanden, die ihr heute den Segen als selbständige, regelmäßige Kommunikanten empfangen habt, vergesst es nicht in den Kämpfe die auch in eurem ferneren Leben an euch herantreten werden: Wer in die göttlichen Liebe bleibt; der bleibt in Gott und Gott in ihm. Bleibet fest, unverrückbar fest in unserem allerheiligsten christlichen Glauben, fest in der lebendigen, d. h. zunehmenden Hoffnung auf das baldige Kommen des HErrn Jesu und unerschütterlich, trotz aller Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit vieler Menschen dieser Zeit, in der Liebe zu Gott und dem Nächsten, denn die Welt und was in der Welt ist, vergeht, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.